

Wahrheit des päpstlichen Ablasses prediget.“ Sogar an den heiligen Vater richtete er in dieser Angelegenheit ein gar unterwürfiges Schreiben. „Heiligster Vater,“ so heißt es darin, „ich lege mich Eurer Heiligkeit zu Füßen mit Allem, was ich bin und habe. Mein Leben steht in Eurer Hand. Ruft oder widerruft, billigt oder verdammt mich, wie es euch gefällt. Eure Stimme werde ich anerkennen, als die Stimme Christi, der in euch wohnt und aus euch spricht.“ Indes besprach er den Streit über den Ablass nicht, wie er versprochen hatte, ruhig mit den Gelehrten der damaligen Zeit, sondern brachte ihn auf die Kanzel in der Hofkirche zu Wittenberg, und warf dem Tegel öffentlich vor, er verkaufe den Ablass um Geld. Luther und seine Anhänger gingen noch weiter, und beschuldigten die Dominikaner, sie verkauften Vergebung der Sünden für Geld, sowohl derer, welche man schon begangen habe, als auch derer, welche man noch zu begehen im Begriffe sey. Und um die Ablassverkünder recht lächerlich zu machen, kleideten sie die Beschuldigungen in allerlei Verschen und Reime, welchen das unwissende und zum Lachen geneigte Volk auch augenblicklich seinen Beifall schenkte. Bei solchen Herausforderungen blieben natürlich die Dominikaner auch nicht stille, und es entstand zwischen ihnen und den Augustinern ein gelehrter, aber ziemlich heftiger Kampf.

§. 2.

Fortgang der Glaubensneuerung.

An dem, zwischen den Dominikanern und Augustinern in Sachsen entstandenen Streit über den Ablass, nahmen